



Jahrg. 3.

Porto Alegre, den 25. November 1922

Nr. 24

AUFRUF!

des Internationalen Antimilitaristischen Büros an die Arbeiter der Welt. Arbeiter! Seid auf der Hut!

In unserem Manifest an die englischen Arbeiter, vom August d. Js., haben wir darauf aufmerksam gemacht, dass das scheinbare Gleichgewicht der imperialistischen Mächte, die offiziell im Frieden leben, sich jedoch in einem wirtschaftlichen Konkurrenzkampf ruhelos befinden. Jeden Augenblick gestört werden kann. «In der Tat gibt es international keinen Frieden. Seit dem Weltkrieg gehen — sogar wenn man einen Augenblick die vielen barbarischen Angriffe auf Sowjetrussland ausser Acht lässt — in allen Teilen der Welt die Kriege weiter. Man denke z. B. an die Kriege zwischen Griechenland und der Türkei. Dass in diesem und ähnlichen Konflikten Möglichkeiten für einen Weltbrand liegen, wird niemand bestreiten. Die letzten Wochen haben diese Worte nur zu sehr bestätigt. — Das Auftreten der türkischen Macht, die von dem französischen Imperialismus unterstützt wird, der Zusammensturz des griechischen Imperialismus, der nichts anderes als ein kleiner Agent des englischen Weltkapitals ist, hat die Entente-länder, die obnedies schon hinsichtlich der Kriegsschulden miteinander in Konflikt geraten waren, weit voneinander entfernt.

Die Ironie der Geschichte will, dass, während England in dem deutschen Konflikt Frankreich gegenüber den nachsichtigen, humanitären, pazifistischen Politikus spielte, Frankreich, das von der englischen Presse immer seines Militarismus und seiner Kriegslust wegen von England getadelt wird, jetzt dieselbe schöne Rolle England gegenüber zu spielen versucht. Wahr ist, dass der Aufstieg einer mächtigen Türkei für England ebenso unerwünscht ist, wie der Aufstieg der Machthaber: Deut-

schlands für Frankreich; dass in dem weltpolitischen Verhältnissen ein mächtiges türkisches Reich für die französischen Machthaber ebenso erwünscht ist, wie ein wirtschaftlich gesinntes Deutsches Reich für England. Wenn jetzt in Frankreich Losungen laut werden, wie diese: «Nicht ein französischer Soldat soll aufgeopfert werden, um aus Konstantinopel ein neues Gibraltar zu machen», dann begreift jeder, der nur nachdenkt, welch tatsächliches, imperialistisches Interesse hinter den pazifistischen Losungen des offiziellen Bürgertums Frankreichs steckt.

Bestätigt ist deshalb die These jener Revolutionäre, die schon lange vor dem Weltkriege erklärten, dass auch die herzlichsten Bündnisse nicht so sehr im Herzen als im Geschäfte ihren Ursprung finden. Jeden Augenblick können Armeen, die früher unter den heiligsten Losungen miteinander kämpften, gegeneinander ins Feuer geht werden; jeden Augenblick können Völker, die glaubten, einander als ewige Feinde bekämpfen zu müssen, aufgerufen werden zum gemeinschaftlichen Kampf.

Es ist von der grössten Bedeutung für das westeuropäische Proletariat und alle redlich Denkenden, ob sie nun mehr oder weniger weit von Griechenland und der Türkei leben, dass der Anlass zu dem gegenwärtig drohenden Weltkonflikt sich jetzt so deutlich aus den Betrachtungen zeigt. Niemand kann den imperialistischen Charakter des englischen Vorgehens gegen die sich befreienden Türken in Abrede stellen. Sogar bis zu den englischen Arbeitern, deren unmittelbares Interesse doch mehr oder weniger in diesem Konflikte hineingezogen scheint, ist dies sofort durchgedrungen. Vertreter der Gewerkschaftsbewegung haben sich, als der Zustand kritisch wurde, sofort zu Lloyd George begeben und dieser hat sie nach seiner Art mit einigen pazifistisch klingenden Phrasen vertröstet. Die englischen

Antimilitaristen aber scheinen die drohende Gefahr erkannt zu haben: sie sind fortwährend in Aktion und bereiten sich aufs Aeusserste vor.

Auch der Internationale Gewerkschaftsbund, dessen Mitglieder im allgemeinen sich nicht durch eine revolutionär antimilitaristische Vergangenheit auszeichnen, scheint durch den Weltkrieg und die darauffolgende internationale Verelendung und Zerrüttung schliesslich doch insoweit empfänglich für die revolutionär-antimilitaristische Propaganda geworden zu sein, dass er die angeschlossenen Organisationen aufrief, sich der Resolution zu erinnern, die auf dem Internationalen Gewerkschaftskongress in Rom angenommen worden war. Inwieweit diese umfangreiche Institution tatsächlich zu konsequenten Taten imstande ist, würde uns eine unerwünschte Zukunft lehren können. Tatsache aber ist, dass die revolutionären Antimilitaristen, die den Kampf führen für persönliche und Massen-Dienstverweigerung für die sofortige Unzuverlässigkeit von Heer und Flotte, für unmittelbare Einstellung der Munitionsfabrikation (chemische und andere), die heilige Pflicht haben, nun mit Wort und Tat zu tun, was sie können, um einen drohenden Weltkrieg unmöglich zu machen.

Niemand kann im Voraus sagen, wie die Zukunft sich gestalten wird. Auch wenn dieser Konflikt umgangen wird, müssen wir mit voller Hingebung weiter kämpfen und zum entscheidenden Kampf bereit sein. Heute scheint der Weltbrand hier auszubrechen, morgen dort — alles eine abscheuliche Wiederholung, besser: eine gewaltigere, schrecklichere Wiederholung der Epoche von 1902—1914. Wie damals, heute hier morgen dort, als die Kriegsgefahr einen Teil der Völker und nur einen Teil der Erde bedrohte, bedroht jetzt ein fürchterlicheres Schicksal die ganze Erde, die Menschheit als Ganzes. Trotz der Friedensversicherungen der englischen Regierung werden

Arbeiter in den Fabriken kommen. Es ist gut, dass die bürgerliche Skribenten schon jetzt den neuen Namen fuer Unternehmung und Hunger bekanntgeben.

Vom Bayerischen Ordnungsblock.

Ein Hauptmann der „Oberländer“ als Strassenräuber

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus München, dass der Hauptmann Römer von dem Konzern des Bayerischen Ordnungsblocks angeklagten Band „Oberland“ vom Münchener Volksgericht zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt werden musste, weil er zugunsten der bedrängten Kassen verhältnissen des „Oberlands“ einige Bandmitglieder dazu aufgefordert hatte, ein Fremdenautomobil dass nach Oberammergau fuhr, zu überfallen und die ausländischen Insassen zu berauben. Vor Gericht machte dieser Herr Räuberhauptmann geltend, er habe seine Leute nur prüfen wollen, ob sie mit ihm durch dick und dünn gehen und ob er sich auf sie ganz verlassen könne.

Die Schupobeamten fordern den Achtstundentag

Eine in Breslau stattgefundene Polizeibeamten-Versammlung nahm nach erregter Debatte folgenden Antrag an:

Die am 4. September versammelten Polizeibeamten aller Dienstgrade fordern von der Verbandseitung, sich mit allen werkstatthaflichen Mitvein dafür einzusetzen dass eine sofortige ministerielle Verfügung über die Einführung des Achtstundentages für die Beamten der Schutzpolizei herbeigeführt wird.

Eine ähnliche Entschliessung wurde auch an den Polizeipräsidenten gerichtet

Wilhelms Heirat

Als das Wichtigsten der letzten Ereignisse berichte die hiesige Or-nungs-pressen ausführlich über die II. Verheirathung des II. Wilhelms. Alles was nicht ist, in Fressen und Saufen stellt der Ex-Kaiser immer noch seinen Mann! Es hiesst da, an der Tafel 40 Gäste, j den trank er in Glass Wein, das laest sich hören, dann nach einer Stunde, eine Militaerische Tfel, 30 Getrke usw.

An diesen Tage fühlte sich Wilhelm II. a. D. mal wieder im alten Glanz, er erschien im Kostüm vergangener Zeiten. O sie du Volk das du es bist, das immer fort betrogen ist. Dieser Kriegsverbrecher lebt im Saus und Braus! Und „Sein“ Volk verhungert. Recht so! Das ist von „Rechts“ wegen.

Neue Schiebergeschäfte der Hohenzollern

Kriegsbeschädigte — eine gewinnbringende Kapitalanlage.

Die Hohenzollern, bekannt durch ihr Talent, überall Geschäfte zu machen (siehe Memoiren des Exkaisers und Kronprinzen, sowie die Kriegschiebergeschäfte des Prinzen Eitel Friedrich von Preussen), haben eine neue Möglichkeit entdeckt, diesmal um aus den Elend der Kriegsbeschädigten Kapital zu schlagen! Der Prinz Eitel Schieberich von Preussen verschickt einen Aufruf zur Zeichnung von Aktien für ein „Kriegsschieber-Syndikat“, das unter dem Ehrenprotektorat „Sr. Excellenz des Generalfeldmarschalls von Hindenburg“ gegründet wurde. Der Prospekt ist unterzeichnet von einem halben Haundert koeniglicher Hoheliten und Fuerlichkeiten. Das „Kriegsschiebersyndikat“, so heisst es in dem Rundschreiben, „ist gedacht als ein gemeinnuetziges Unternehmen. Alle sollen davon Vorteilen haben. Die Kur-gaste mit ihren Familien und (woertlich) „die Aktionaere werden zudem eine gute Verzinsung ihres Anlagekapitals erhalten“.

„Der Erfolg ist gesichert“ so heisst es weiter, „wenn alle, an die wir uns wenden, durch Zeichnung von Aktien zur Wiedergesundung des Volkes beitragen.“

Die koeniglichen Hoheliten vom Hause Hohenzollern nebst Hindenburg sind praktische Leute. Sie sehen, mit welchen Riesenprofiten Stinnes die „Wiedergesundung des deutschen Volkes“ betreibt und sie moechten bei diesem Geschaeft natuerlich auf ihre Art auch dabei sein. Noch nicht einmal sentimental sind die Herrschaften, die sich jetzt die Kriegsbeschädigten als „gewinnbringende Kapitalanlage“ aussuchen!

Aus der Internationale

Gegen die Auslieferung Ghezis.

Die Freie Arbeiter Union Deutschlands (Syndikalist) veranstaltete Sonntag den 8. Oktober, vormittags in den Sophien-Saellen eine öffentliche Protest-Versammlung gegen die Auslieferungsschmach, für das politische Asylrecht. Nach Beendigung zogen die Versammelten demonstrierend vor das Berliner Polizeipraesidium. Die Demonstrierenden trugen Plakate mit Aufschriften: „Hoch das politische Asylrecht!“, „Gebt Ghezis frei!“ usw. Zwei Abgesandte der Demonstranten wurden im Polizeipraesidium vorstellig und überreichten folgende Resolution

„Die am 8. Oktober in den Sophien-Saellen tagende öffentliche Volksversammlung protestiert gegen die gröbliche Verletzung des politischen Asylrechts durch die deutsche Regierung. Sie nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der langen Inhaftierung, der die italienischen Revolutionaere Francisco Ghezis und Vachis ausgesetzt sind und fordert ihre unverzügliche Freigabe. Die Auslieferung Ghezis und Vachis an Italien wurde allen internationalen Rechtsgepflogenheiten Hohn sprechen und darf nicht erfolgen.“

Bis ein endgueltiger Bescheid der beherdlichen Instanzen gefällt ist, sind die wiederrechtlich Inhaftierten Ghezis und Vachis auf freien Fuss zu setzen.

Die Arbeitslosigkeit in England. London, in England gibt es zurzeit 1866800 Arbeitslose, 29614 mehr als in der Vorwoche.

Die Preise für Milch, Eier und andere wichtige Lebensmittel sind in London so hoch gestiegen, dass die Kosten fuer die allgemeine Lebenshaltung heute um 80% höher sind als im Jahre 1914 vor Ausbruch des Krieges.

Hungerstreik irischer Frauen. Mehrere hier verhaftete irische Frauen haben mit dem Hungerstreik begonnen, nach dem Beispiel der Witwe Mac Swiney, die noch jede Nahrungsaufnahme verweigert.

Studentenstreiks

An den spanischen Universitaeten ist ein Streik der Studenten ausgebrochen, der seinen Grund in Zusammenstoesen zwischen Studenten von Madrid und Polizisten hat. Mehrere Universitaeten, darunter die von Barcelona, haben ihre Pforten geschlossen um weitere Zwischenfaelle zu vermeiden.

Die Sowjetregierung gegen die Faschisten.

Die Sowjetbehörden haben 10 italienische Schiffe aufgebracht, in Vergeltung der von der Regierung Mussolinis gegen die Kommunisten verübten Gewalttaten.

Arsenalbrand in Neapel. Der Arsenalbrand in Neapel hat ungeheuren Schaden angerichtet. Mehrere Kriegsschiffe erlitten Havarien. Bravo!

Erdbeben.

In Lile hat ein Erdbeben eine grosse Anzahl von Staette u. Doerfer vernichtet viele Menschen getoetet, tausende sind Obdachlos.

Der Vorstoss der Fascisten

Nachdem es den italienischen Fascisten gelungen ist, durch einen Staatsstreich die Regierungsgewalt anzuschaffen, verteidigte Mussolini, der „Staatslenker“ Italiens, am 16. November vor

dem Parlament, die Handlungen der Fascisten, und erklarte den Herrn Gesetz-machern, der Parlamentarismus ist für mich nur eine Farce, den das Parlament werde ich nur dulden, wenn es meinen Willen tut, sonst jage ich es zum Teufel, und werde ohne ein Parlament regieren. Bravo! dieser Nationale-Dictator zeigt dem Volk was der Parlamentarismus ist.

Aber auch die deutschen Fascisten bereiten sich vor, es ihren italienischen Bundesgenossen nach zumachen.

Am 15. Oktober hielten sie in Berlin im Zirkus Busch eine Generalprobe ab, in Massen waren alle Fascisten Organisationen natuerlich bewaffnet erschienen. Die Kommunistische Partei hatte zum Schutz der Republik die Arbeiter zu Massendemonstrationen aufgefordert, die Kommunisten kamen unbewaffnet. Vor und im Zirkus kames zu Zusammenstoesen, der Kommunist Otto Pioske wurde von Fascisten ermordet, und eine erhebliche Zahl verwundet, der Soz. Dem. Polizeipraesident Richter sandt zum Schutze der Fascistischen Moerder, Polizei an die 200 Kommunisten wurden verhaftet, und bis auf 20 Tage darauf wieder in Freiheit gesetzt gegen diese 20 hat der Preussische Polizeiminister Anklage erheben lassen, gegen die Fascisten hatt der ehemalige Soz. D. m. Severing keinen Mut, etwas zu unternehmen.

Am 20. November beschloezte er die OrgeschFascisten noch im Landtag als aber am 21. Novem. zwei Mordpläne gegen den Reichskanzler Dr. Wirth aufgedeckt wurden, na! da drehte er auf 5 Minuten den Spies um. Der Fascismus marschert. Arbeiter achtet auf eure Tribunen.

Zuschrift.

Venancio Ayres
Linha Cecilia

Werter Kamerad Fritz Kniestadt

„Mit den Ansichten welche Sie in ihrer Rede vom 2. d. M. bei Emil Fischer in Legua entwickelten, stimme ich vom idealistischen Standpunkt aus vollkommen überein. Was freilich die praktische Einführung des Sozialismus hier auf der Kolonie anbelangt, so wird; wie ich die Gleichgültigkeit, Unwissenheit, Aberglauben nebst den Verurteilen welche von den kapitalistischen Zeitungen und Pfaffen verbreitet werden, kenne, noch viel selbstlose Aufopferung und Zeit dazu gehören, um ihn der grossen Masse verständlich zu machen.“

Dass der Sozialismus, wenn richtig erklärt nicht begreifen würde ist nicht der Fall, diejenigen aber, welche die Fähigkeiten dazu haetten sind gewöhnlich aus Rücksicht auf ihre Familie zum schweigen verpflichtet.

Sie sagten ja selbst ein Revolutionaer dürfte eigentlich keine Familie gründen. In noch höheren Masse als für den Fabrikarbeiter gilt dies für den Kolonisten. Der Fabrikarbeiter kann seine Stelle verlieren und Gefaengnis kommen, waehrend seiner Haft lebt er auf Staatskosten, seine Familie wird durch die Arbeiterorganisationen unterstützt, und ihm selbst kann nach der Freilassung wieder Arbeit verschafft werden.

Der Kolonist dagegen, welcher mit den Gerichten in Konflikt kommt, kann nicht nur sein bishen Land u. s. w. welches er zum Unterhalt seiner Familie haben muss, und welches die meisten Kolonistenehepaare mit den besten Jahren ihres Lebens oft mit Verlust ihrer Gesundheit bezahlten verlieren; sondern seine Angehörigen

Achtung!

Sonntag den 3. Dez. 1922 auf dem Chacara des Herrn G. Petersen, ARBEITERFEST.

Programm: Konzert, Festrede, Massengesänge, Verlosungen, Belustigungen jeder Art, sowie Tanz.

Ueberschuss zu Gunsten des Pressfonds des „Der freie Arbeiter“. Kein Freund des Freien darf fehlen. Das Comité.

Leser des Freien**Achtung!**

sind auch noch der Verachtung und dem Spott ihrer Mitmenschen preisgegeben. Während der Fabrikarbeiter, welcher einmal gebrummt hat, als Märtyrer seiner Idee, unter seinen Genossen höher geachtet wird; hat der Kolonist, welcher gleich aus welchem Grunde, einmal im Gefängnis war, nachher immer unter den Vorurteilen und dem Misstrauen der anderen zu leiden.

Auf der Kolonie gibt es zwar viele, welche scheinbar freie und soziale Ansichten haben. Auf wie schwachen Füßen die Ueberzeugung der meisten aber steht, sieht man wenn ein Repräsentant des Kapitalismus oder der Geistlichkeit sich einmal herablässt einige Worte an sie zu richten, dann können sie kriechen und schmeicheln und möchten um ihre Untertanigkeit zu zeigen, für die selben durchs Feuer gehen. Die wenigen aber, welche als wirkliche Idealisten, den Mut haben, allen Eventualitäten die Stirne zu bieten, und versuchen ihre Mitmenschen aufzuklären, über diese wird mitleidig die Achseln gezuckt, oder gar mit bedeutungsvoller Gebärde auf die Stirn gewiesen.

Die Lehrer, welche die beste Gelegenheit hätten, aufklärend zu wirken, sind gewöhnlich von den Kapitalisten, oder der Geistlichkeit abhängig. Sie opfern in der Hoffnung einer Gehaltszulage, oder auch nur eines höheren Lobes wegen, ihre beste Ueberzeugung und lassen sich als willige Werkzeuge der herrschenden Klasse dazu gebrauchen, die Jugend systematisch zu verdummen, indem sie das früh sich regende Rechtsempfinden unterdrücken, und dafür in das noch weiche leicht empfangliche Gemüth des Kindes, ganz falsche soziale Vorstellungen pflanzen, damit es sich später geduldiger ausbeuten lässt.

Ist aber ein ausnahmsweise begabtes Kind dessen Geist sich viel leicht zur Erkenntnis der Wahrheit durchringen könnte, so wird den Eltern keine Ruhe gelassen bis der Junge schliesslich Geistlicher oder auch Kaufmann wird. So werden dem Volke die besten Kräfte entzogen, und man muss öfters beobachten, dass Eltern sich selbst und den anderen Kindern Entbehrungen auferlegen nur damit der eine später ein sorgloses faules Leben führen kann, und seine früheren Wohltäter gewöhnlich noch verachtet.

Ueberhaupt herrscht über den Sozialismus auf der Kolonie im allgemeinen eine ganz falsche Vorstellung, die meisten stellen sich unter den Vertretern ein dem Trunke ergebens arbeitsscheues Gesindel vor, welche Meinung noch durch die verkommenen Individuen die sich unter dem Namen Sozialisten, des öfters ihr herum treiben, freilich nicht verbessert wird. Bei dem Worte Revolution aber überläuft den meisten eine Gänsehaut da sie nicht wissen dass Revolution auf deutsch Umwälzung heisst, und mit

Entsetzen denken sie an die letzte hiesige politische Revolution wo ganze Banden durch die Kolonie zogen, den Kolonisten die Pferde forttrieben, die Ochsen vom Pflug und die letzte Kuh aus dem Stalle schlachten, nebenbei aber zur Unterhaltung noch einigen Gegnern, oder sonstigen unliebsamen Personen die Haisse abschneiden. Andere haben wieder Angst vor der Teilung und denken dass bischen, was sie sich durch ein langes eben voll harter Arbeit erübrigt um im Alter davon zu leben, ihnen von den Sozialisten könnte genommen werden. Die meisten nämlich die einige Kontos haben rechnen sich auch zu den Kapitalisten.

Das diese Schwierigkeiten einmal überwunden werden, und die soziale Idee allgemein herrschen wird, daran zweifle ich nicht. Wenn man aber die verschiedenen angeborenen Anlagen der Menschen betrachtet, so müssen einen doch Zweifel aufsteigen, ob es ohne Gesetze gehen würde. Sieht man doch häufig dass Menschen die auf gleicher sozialer Stufe stehen eines unbedeutenden Nutzens, oft nur der Ekke halber, einander zu übervorteilen, und zu unterdrücken suchen. Auch die Leidenschaften werden stets eine grosse Rolle spielen, und eine der Hauptursachen, das ewig Weibliche kann nicht beseitigt werden.

Damit nicht der stärkere den schwächeren unterdrückt, und die gegenwärtigen Zustände wieder kaemen, werden auch in der Zukunft Gesetze geschaffen werden. Sollte ich die Verhältnisse einseitig beurteilen, denn ich bin auf der Kolonie aufgewachsen und mein Gesichtskreis beschränkt, so will ich mich freuen wenn man mich eines besseren belehren könnte.

Mit kameradschaftlichen Grüssen.

Ein Kolonist.

Soziales.

Die Federation Operaria R. G. do Sul hat beschlossen sich auf den zweiten Internationalen Syndikalen Kongress am 25. Dez. 1922 zu Berlin vertreten zu lassen. Als Vertreter wurde der Metallarbeiter Fritz Köster Berlin ernannt. Die F. O. G. do Sul erklärt sich für den revolutionären Anarcho-Syndikalismus, ist gegen den Anschluss an die II wie an die III Internationale, und für die Gründung einer Anarcho Syndikalistischen Internationale.

Staatspräsidentenwahl

Die Federation Operaria R. G. do Sul wand sich in einen scharf gehaltenen Fluchblatt gegen den Politischen Schwund der Präsidentschaftswahl, und fordert die Arbeiter auf sich nicht an der Wahl zu beteiligen.

F. O. L. Das Syndikat der Baeker hatte in der Baekerlei Brasil eine Lohnbewegung welche zu Gunsten der Baeker ihre Erldigung fand. Boycottiert sind die Baekerleien, Felitz, Jaguarensse und São Paulo.

São Paulo

Die Arbeiter der Weizenmühle von R. F. Matrazzo hatten den Streik erklärt als Tage darauf die Streikenden in ihren Vereinslokal eine Versammlung abhielten wurde plötzlich das Lokal von der Polizei umstellt, die Versammelten auseinander getrieben, eine Anzahl verwundet und 4 verhaftet. Das ist die Freiheit der Arbeiter in São Paulo! Die organisierten Arbeiter aller Berufe São Paulos protestierten gegen diese neue Gewalt der Polizei.

Propaganda.

São Leopoldo: Am Sonntag den 11. November fand hier eine Versammlung der Gruppe Freier Arbeiter statt, nach lebhafter Aussprache wurde beschlossen auf den Sonntag den 10. Dez. 22, vormittags 9 Uhr, nach der Chacara Schmidt eine öffentliche Versammlung einzuberufen, in welche der Kamerad Fr. Kniestedt, Porto Alegre, über das Thema der Zusammenbruch, und was ist Sozialismus, sprechen wird. Wir appellieren an die Leser unserer Zeitung, in dieser Veranstaltung besimmt zu erscheinen, und nicht ausbleiben. Alle Gegner des Sozialismus sind willkommen, Freie Aussprache ist jeden gestattet. Auf zur Versammlung

An die Leser des 'Der freie Arbeiter'

Ihr alle wisst das unser Organ seit seinen Bestehen mit finanziellen Schwierigkeiten zu rechnen hatte. Trotz dem alle Arbeiten, als Redaktion, Expedition u. s. w. im Nebamt unentgeltlich gemacht werden, sind die Kosten für Herstellung und Versand, höher als die Einnahmen, das mehr wurde bis dato immer von den Freunden der Zeitung durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Wir haben in diesen Jahr den Umfang des „freien“ vergrößert, sind von 6 auf 8 Seiten gekommen, haben die Zahl der Anzeigen Seiten auf eine beschränkt, die Anzahl der Nummern welche im Jahre erscheinen haben ist von 24 auf 26 erhöht, wir haben an Zahl der Mitarbeiter zugenommen, ohne das bis dato eine Erhöhung des Abonnementpreis eingetreten ist. Seit geraumer Zeit verlangen ein Teil unserer Leser das wir versuchen sollen die wirtschaftliche Lage des Blattes zu festigen, in Agudo, Böhmertal, Legue, P. Alegre u. s. w. hatt man beschlossen das Abonnement ab 1. 1. 1923 zu erhöhen. Die Geschäftskommission hat darauf hin beschlossen das ab 1. 1. 23 das Abonnement für die Zeitung „Der freie Arbeiter“ pro Jahr 4 Milreis kostet. Der Preis für Einzelnummer wird noch festgesetzt werden. Wir hoffen das unsere Freunde nun umsomehr versuchen Abonnenten für die einzige Arbeiterzeitung Brasiliens zu gewinnen.

An die Leser von Porto Alegre welche noch nicht Abonnenten sind, und ihre Zeitung bei den Messgeiros kaufen appellieren wir, ab 1. 1. 23 ein Abonnement auf den „freien“ zu bestellen und nicht wie bis dato für jedes Exemplar als Verdienst an die Händler zu zahlen. Der „freie“ kostet jedes Exemplar am Herstellungskosten etwa 150 reis, von den Händlern bekommen wir nur 60 reis, darum auf bestellt eur Abonnent. Kameraden! Freunde! Sozialisten! Auf zur Tat, tue jeder seine Pflicht, so wie auch wir.

Die Geschäftskommission Briefkasten: Wegen überfüllung mussten einige Sachen zurückgestellt werden. D. R.

Ein neuer Dreiecksbund?

(Italien, Österreich, Ungarn.)

Grat Otokar Czernin, der frühere österreichisch-ungarische Außenminister und jetzige Parlamentsmitglied plädiert, nach Mitteilungen des „Wiener Tagblattes“ für diese sensationelle Machteingruppierung. Der Graf ist selber unter der mächtigsten ungeschickten Diplomatie des alten Kaiserreiches ein ausnahmsweise unglücklich Herr gewesen, den die heutigen Politiker Österreichs selbst das moralische Recht abstreiten, sich in der neuen Szene nur zu zeigen. Dennoch spricht Graf Czernin diesmal nicht in den blauen Dunst.

In Italien gibt es eben unter faschistischen Flagge, ein recht kräftige Bestrebung, die früheren Verbündeten Österreich und Ungarn abermals zu vereinen und beide in die italienische Machtsphäre einzuschließen. Der österreichische Bundeskanzler, dem es nun „geglückt“ ist einen Teil des Wuscherkredits der der verarmten Republik versprochen wurde, zu erhalten, pflegt fernerhin geheime Unterhandlungen mit den italienischen Parteien.

Die ganze Politik des Jesuitenpraleten Beispiel geht darauf hinaus, eine Gendarmeriefront gegen die Arbeiterschaft zu schaffen, und da diese im Inlande nicht möglich ist aufzubringen, war er entschlossen, die Hakenkette vom Ausland zu erkaufen. Um jeden Preis!

Durch die Gewährung des Auslandskredits muss die Regierung die berrittene Krone durch eine neue, auf Goldbasis Kronen umtauschen, und nun werden die in Österreich von Arbeit Lebenden erfahren müssen, dass sie ungefähr 40 Proz. der Friedenslöhne erhalten. Die persönlichen Folgen so eines Wunders kann erfolgreich nur mit Faschismus beseitigt werden.

Dieser neue Dreiecksbund will weniger den Anschluss der Völker, Staaten oder Länder, als vielmehr die Ausbreitung des Faschismus auf Österreich und Ungarn werden.

Graf Czernins Ausspruch trifft mit den gleichzeitigen Erklärungen des ungarischen Terrorführers Stefan Friederich zusammen. Herr Friederich hat es offenherzig erklärt, dass man in Ungarn mit der Organisation von Faschistenverbänden beginnen werde, und zwar auf Grund von Vereinbarungen, welche Organisationen des weißen Terrors, mit dem italienischen Faschistenverband getroffen haben.

K. P.

„Abrüstung“ überall.

Ungarische, tschechische, jugoslawische und rumänische Kriegsvorbereitung

Budapest. In einer geheimen Kabinettsitzung wurde bereits beschlossene Mobilisierung der drei jüngsten Jahrgangsklassen beschlossen. Die Partei des Regiments hat auf Draußen des bekannten Terrorführers Julius Gömbös eine aktive Außenpolitik von der Regierung verdrängt. In Anbetracht der neuesten kritischen Lage, die durch Kemal Paschas hartnäckige Entschlossenheit geschaffen wurde, erhöhen die Ungarn eine Wendung, wonach die kleinen Entente speziell aber Jugoslawien und die Tschechoslowakei in den drohenden Balkankrieg verwickelt würden, und Ungarn Gelegenheit geboten wird durch französische und italienische Hilfe nach Siebenbürgen, der Slowakei und Kroatien einzufallen, und durch die leichtfertige Ermordung der magyarischen, kroatischen und slowakischen Bevölkerung gegen die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien vorzugehen.

Nach Meldungen aus Italien ist in Kreisen der Regierung Parteien und besonders im Faschistenbunde ein gesteigerter Wunsch, von der bisherigen englischen Orientierung abzuweichen und eine selbständige italienische Grossmachtpolitik zu betreiben.

Die italienischen Separatbestrebungen werden, gewollt oder ungewollt, die französische Orientpolitik und das hieran folgende Kurs des neuen europäischen Krieges in starken Masse begünstigen.

Die Ungarischen Aktivitätspläne werden demnach sicher von Frankreich und Italien unterstützt und wenn wir bedenken, dass Ungarn augenblicklich instand zu setzen, acht bis zehn Divisionen mit erstklassigem Material auszurüsten und ins Treffen zu führen und bei einigermaßen gelungenen Vorstößen in Norden, Osten und Süden mindestens nochmal soviel als Ersatzkräfte dazu zu organisieren, so wird es uns einleuchten, dass die ungarischen Pläne eine grausame Möglichkeit enthalten.

Ob und in wie ferne es Horthy glücken wird, durch erscheinendes Kriegsglück sich zu stärken, ist noch fraglich. In den heutigen Zeitungen wird von der Entdeckung einer kommunistischen Organisation in Budapest berichtet. Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese Kommunistenkonvention nur Polizeiarangements sind, oder eine leichtfertige Zusammenkunft von Leuten, die von Polizeispielen und Provokationen zur Bildung einer Kommunistenorganisation aufgezwängt wurden. Diese Frage bleibt noch offen. Aber dass die Arbeiter und die arme Bauernschaft Horthys Krieg ebenso sehnsüchtig erwarten wie der „König“ selbst, ist sicher. Jedoch aus ganz anderen Gründen.

Frag. Das Organ der tschechischen Kommunisten „Pravo Rudo“, verbreitet alarmierende Nachrichten über Einberufung von verschiedenen Jahresklassen besonders in den rein tschechischen Bezirken und über die Bereitstellung umfangreicher Eisenbahnmateriale und sonstiger technischer Mittel. Die Offiziösen, Prager Presse und auch die Regierungspresse bewahren Stillschweigen über die Absichten der Regierung.

Faktum ist, dass zwischen den Regierungen der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien in der vor drei Wochen stattgefundenen Marienbader Konferenz nicht nur handelspolitische, sondern auch weittragende militärische Konventionen abgeschlossen wurden.

Hierfür spricht, dass König Alexander von Jugoslawien zur Zeit der Konferenz in Marienbad gewollt hat und dass die Kriegsminister der drei Länder an der Konferenz ständig teilnahmen.

Die Marienbader Konvention hatte noch ein wichtiges Resultat, nämlich die Erweiterung der kleinen Entente durch den Beitritt Polens. Tatsächlich wurde die Militärkonvention von Marienbad auch von Polen unterschrieben.

Die tschechischen Kriegsvorbereitungen finden ihre Erklärung in der Möglichkeit des Krieges in Thrazien und den Kriegsvorbereitungen in Ungarn. Im übrigen wird die Tschechoslowakei von einer unheimlichen Industriekrise heimgegriffen, die durch die rücksichtslose Herausforderung des Kronenkurses verursacht wurde. Dieses Manöver des allmächtigen Bankkapitalismus verfolgt zwei Absichten: Einestheils wollen die Banken, die den Staat im engsten Sinne des Wortes im Besitz haben, die Auslandsgeldrollen der Republik mit einer besseren tschechischen Krone bezahlen, andererseits aber durch die künstlich hervorgerufene Arbeitslosigkeit die Löhne der Arbeiter mit 20-50 Prozent herabsetzen!

In mehreren Städten der Tschechoslowakei, zuletzt in Bratislava sind bereits ernste Unruhen unter den Arbeitern entstanden und in dieser Stadt streiken jetzt auch gleichfalls zehntausend Arbeiter, das heisst, über die Hälfte der industriellen Bevölkerung.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass die tschechische Regierung sich mit ihren kriegerischen Massnahmen auch gegen innere Eventualitäten schützen will.

Belgrad. In der Gegend von Ueskub tauchten starke mohammedanische Banden auf, welche die jugoslawische Garnison mit nächtlichen Überfällen beunruhigten. Bei einer Bande, die etwa vierzig Mann stark war, und von überlegenen serbischen Kräften überrumpelt und gefangen genommen wurde, hat man zwei Maschinengewehre gefunden. Der Kommandant dieser Bande war ein bulgarischer Offizier.

Die Belgrader Regierung hat bei der Regierung zu Sofia sofort „ernstliche Vorstellungen“ wegen Befestigung bulgarischer Emissionen und bewaffneter Insurgenten gegen Serbien vorgenommen. Die bulgarische Presse weist die Anschuldigungen der Serben zurück, indem sie darauf hinweist, dass die Bulgaren, die gegen Serbien zurück, indem sie darauf hinweist, dass die Bulgaren, die gegen Serbien kämpfen, keine bulgarischen, sondern jugoslawische Staatsangehörige seien. Demgegenüber beharrt die Belgrader Regierung des jugoslawischen Bulgaren von Sofia geschürt wird.

Die jugoslawischen Divisionen in Mazedonien (Neuseerben) und an der westlichen Grenze werden allmählich auf Kriegseinstärke erhöht. Nahezu gehen von Norden des Reiches schwere Transporte von Artillerie, Munition, Lebensmitteln und Truppen in der Richtung der Grenze ab. In manchen Städten des von Jugoslawien annektierten ungarischen Gebietes wurde eine Art Belagerungszustand verhängt und der Gendarmen- und Polizeidienst verschärft. Man hat den Zuzug von Fremden strengster Kontrolle unterworfen.

Bukarest. Neben der allgemeinen Militärkonvention zwischen Jugoslawien der Tschechoslowakei, Rumänien und Polen wurde zwischen Rumänien und Polen ein Separatvertrag abgeschlossen, wonach diese beiden Länder sich bei einem Krieg gegen Sowjetrussland sowohl in defensiver als auch in offensiver Hinsicht militärisch zu unterstützen verpflichtet haben.

Im Sinne dieses Zusatzvertrages der Marienbader Konvention der kleinen Entente rüstet sich Rumänien zu einem Ausfall gegen Sowjetrussland. Solche Gerüchte sind von Rumänien wiederholt in die Öffentlichkeit gelangt, und wenn dieser alte rumänische Plan bisher nicht an der besseren Einsicht der Bukarester Regierung gelegen. Durch den Marienbader Vertrag ist es Frankreich gelungen, die „Barrière Orientale“ sowohl gegen Russland, als auch gegen Deutschland zu errichten und durch die französische Protektion erwarten Polen und Rumänien vereint einen neuen Schlag gegen Russland vornehmen zu können.

Der Zweck, den Frankreich mit seinem kemalistischen Krieg erreichen wollte, nämlich die Entfernung des britischen Einflusses aus Kleinasien, ist bereits erreicht, ein weiteres Vordringen der Nationaltürken liegt auch nicht im Interesse des französischen Imperialismus. Auf diese Art wird eine Betätigung Rumaniens in der Abwehr des türkischen Vormarsches die geheimen Absichten Frankreichs nicht stören, dagegen wäre der erneuerte Balkankrieg eine günstige Gelegenheit zum rumänisch-polnischen Ausfall gegen Sowjetrussland - auf Pariser Rechnung. Diese Wendung hat um so mehr Wahrscheinlichkeit, je aktiver sich Russland für die Kemalbewegung betätigt.

Zeitungen und Revisten welche mit uns tauschen: Syndicalist, Revista Liberal P. Alegre, Vos Cosmopolita, Luta Social, O Trabalho - Rio de Janeiro, A Plebe, A Vos da União-S. Paulo, Der freie Arbeiter, Der Syndicalist, Betriebsorganisation, Die Rote Fahne, Die Aktion, Der Klassenkampf, Bulletin der Arbeiterhilfe - Berlin, Die Revolution, Heideman, Die Schaffende Frau - Dresden, Der Auslandsdeutsche - Stuttgart, Der Egoist - Leipzig, Der Unionist - Hamburg, Erkenntnis - Wien, Ideas, La Antorcha, Bandeira Preta - Argentina, Via Libre - Mexico, Free Society - London, Free Society - New Series, Sekhacioca Revus - France, Le Libérateur - France, Le Neo Naturel - France, A Comuna - Portugal.

Die wapens Neder. Holland. Liberoso - Ido - Wien.

Das Irrenhaus

Visionen vom Krieg

VON WILHELM LANSZUS

II TEIL

(11 Fortsetzung)

SIEHST du... hier steht doch weiter nichts, als dass das Fleisch sehr rar geworden ist und dass das Brot noch immer weniger wird, und dennoch glaubst du's durchzuhalten; wenn nur der Krieg bald zu Ende waer... Das klingt doch durchaus zuversichtlich... war es so, wie ich in meiner wilden Phantasie mir ausmalte, dann könntest du mir doch nicht so belehrungstüchtig all diese Dinge schreiben... wart nur, lies Wort zu Wort, jeden Satz genau... wie heisst es hier: Umzüge durch die Stadt... Verhaftungen... aufrührerische Reden... die Frauen ziehen vor das Rathaus und fordern ihre Männer wieder... was soll denn das, nun ist's zu spät. Nun heisst's zufrieden sein und sich begnügen mit dem, was noch die Kugel liess. Drückt nur den abgeschossenen Stumpf recht liebevoll an eure Brust...

Verflucht! schon wieder fängt das Zittern an... guck doch genauer hin! Siehst du, dass du ein Narr gewesen bist... davon steht gar nichts drin... es steht hier nur: er hat's im Hals und du hast ihm Umschläge gemacht, wenn nur der Arzt zu haben waer...

Ja, aber was heisst denn das: wenn nur der Arzt zu haben war... Dora! es ist viel schlimmer, als du sagst! Du wilst mich nur nicht ängstigen! Da steht es ja: das Atmen fällt ihm schwer... Dora ich kenne die Kleinkinderkrankheit wo das Atmen anfängt schwer zu werden... Dora! Das grosse Kindersterben ist im Gange, er liegt am Sterben. Du willst mich darauf vorbereiten: er ist schon tot! Willst du mir Antwort darauf geben! Augenblicklich! Ich komme ich komme morgen! heute, jetzt! Jetzt auf der Stelle! Ich will hinüber! Herr Doktor, kommen Sie! Mein Junge liegt im Sterben, helfen Sie! Ich will hinaus! Hörst du denn nicht, Dora, er röchelt ja. Er liegt ja am Ersticken! Dora! ooh... ich kann nicht hoch... es legt sich mir ein Ring um meine Brust... Leben! Leben! Ich will nicht sterben nach Haus! Schwester, helfen Sie! Ich kann nicht hoch... so nehmt doch eine Axt und schlägt mich vor die Stirn...

Schwester, was sagten Sie, ich müsste nichts als Schonung haben, dann könnte ich bestimmt später hinaus morgen fahren... ja, ich will mich schonen, will mich schonen wie ein rohes Ei und nichts, gar nichts mehr denken und ausgrübeln. Sie haben ja so recht,

es ist ja so töricht von mir, mich darüber aufzuregen. Was hat er mehr als eine kleine Erkältung... hast du nicht geschrieben, dass es nur eine Erkältung? Was ist es anders als eine leichte Mandelentzündung. Das wird vorübergehen und die Blumen werden wieder blühen, und die Bäume werden wieder grün, und die Sonne scheint, alles wird wie einst... nur ich, ich werde wohl nicht wieder blühen... ach, Dora, ja, was siehst du mich so innig an! Da hast du deinen Mann... er ist nun auch von denen, einer, die nicht rauchen und nicht trinken dürfen... sieh mich doch nicht so zärtlich an, du wirst auf Neujahr fünfundsiebzig Jahre... er darf auch nicht mehr leben! Rühr mich nicht an; wenn du ihn küsst und ihn in deine Arme nimmst, fängt ihm das Herz zu galoppieren an... ja, da hast du deinen Mann! Nun kannst du ihn mit Mus und Mehl zu Tode füttern... so gib mir einen Leierkasten in die Hand... ich will damit von Haus zu Hause ziehn...

Dreimal hab ich versucht, mich aufzuraffen, und jedesmal musste ich mich wieder legen. Nun soll ich mich auf keinen Fall von neuem aufregen, und so hab ich denn, um mich vom Denken abzulenken, ein probates Mittel entdeckt. Ich liege und beobachte meinen Puls... wie er bald schnell, dass ich ihm kaum zu folgen vermag, dahineilt und nun wieder sich verlangsamt, bis er zuletzt still steht, um dann mit einem Hops davonzuspringen. Das ist ein lustiger Zeitvertrieb. Ich sehe das Blut aus den Kamern strömen, das blaue, verbrauchte Blut, das nach der Lunge will, wie es die dicke Lungenader strafft... das rote, das in die Aorta steigt. Und deutlich fühl ich, wie die weissen gespannten Häute jedesmal, wenn das Herz sich wieder ausdehnt, schlechtes Blut zurückfliessen lassen, dass sich das blaue mit dem roten mischt...

Wie die Pumpe nur arbeitet von morgens früh abends spät. Wie sie sich müht trotz des beschädigten Ventils, den Kreislauf zu bewältigen. Zuletzt kann sie nicht mehr. Dann setzt sie einen Augenblick aus... der Atem stockt, der Schweiß beicht mir hervor... ich sehe Funken vor den Augen... doch nun, als ob sie das Versäumte nachzuholen hätte, arbeitet sie doppelt schnell, bis sie dann wieder stehen bleibt... Das geht nun stundenlang so fort... wie lange noch... dann wird sie gänzlich stehen bleiben.

Ach, der Tod sitzt mir den ganzen Tag auf der Brust. Er hat die Hand nach meinem Herzen ausgestreckt, und jeden Augenblick erwarte ich, dass das Gefäß zerspringt, ich stehe hier nicht wieder auf... das Massengrab, das Massengrab! Auch meine Karre kommt und wird mich holen. Da fahren sie mich schon hinaus. Ach Brüder,

ja, da seid ihr ja und einer ist so wie der andere...

Erwachen

DAS war ein schreckliches Erwachen. Denn ich kam aus Ländern voller Sonnenschein und kam aus blauem Himmel her. Durch goldene Felder waren wir geschritten, durch Ähren, die im Winde wogten, vorbei an Dörfern tief versteckt hinter Holunderbüschen... und dann saßen wir mit einmal still in unserer Laube Hand. Hand in Hand, Hochsommer war's. Vom Rosenstrauch hingen drei purpurrote Rosen schwer herab.

In vollen Zügen trank ich das Entzücken, und dabei war mir doch zumut, als müsst ich mich beeilen, satt zu trinken, weil schon im naechsten Augenblick die Herrlichkeit zu Ende waer.

Und da... wie ich's gewusst... verwandelt die Rosen sich in Blut, statt reifer Ähren glotzt mich Eitel an... noch schienen rings die rückischen Gesichter zweifelhaft... doch als ich nach dem Wasserglase griff lag da ein Telegramm. Ich nahm es... las... und wusste nicht den Sinn zu deuten. Es standen nur ein paar kurze, dürre Worte drin und starrten mir entgegen, dass ich mich über diese blauen Buchstaben verwunderte.

Mir war zumut, als ginge alles dies mich gar nichts an. Und ich las die beiden merkwürdigen Satze immer wieder bis schliesslich die Erkenntnis über mich hereinbrach, dass ich das Grasseliche mit Augen vor mir sah: Ich sah den Jungen, wie ich ihn im Traum gesehen, die Haendchen austrecken und auch seinem Vater rufen...

Da war mir alles offenbar! Hansi, mein kleiner, süsser Hansi, hast du daran ersticken müssen und dein pflichtvergessener Vater hat dich ruhig sterben lassen... ach, willst du mich denn gar nicht wieder ansehen und liegst so starr in deinem Bettchen... nun wirst du niemals wieder durch den Schmetterlingen greifen und wirst nie wieder durch den Garten springen... nun sollen sie dir deine Blumen bringen, und deinen Teddybaer, an dem dein kleines Herz gehangen, sollen sie dir in den Sarg mitgeben... was sagst du mir, Dora, kein Geld hast du, ihm einen Sarg zu kaufen... ach, graeme dich nur nicht, es ist ja doch für uns gesorgt... es gibt ja doch noch Armengraber... du schriebsst ja selbst: es sterben nun so viele Kinder... so können sie nun auch gemeinschaftlich begraben werden... man scharrt doch ihre Väter zu Hunderten in eine Grube... warum sollt man mit ihren Kindern anders tun... das spart viel Zeit und ist so billig, kostet nichts als ein paar Schaufeln Sand...

Dora, warum verbirgst du dein Gesicht... nun heisst ich Rechenhaft von dir... schriebsst du mir nicht, ihr haettet nichts zu essen mehr...

(Fortsetzung folgt)

Der Hunger.

Am 23. und 24. August hielt Theodor Plevier in Fürth und Nürnberg Vorträge über den „Hunger“, die überall einen mächtigen Eindruck hervorriefen. Ich habe selten eine so gespannte Aufmerksamkeit beobachtet. Die Hörer scheinen des trockenen Tones der Partei- und Gewerkschaftsreden satt zu sein; sie dürste nach einem reinen Quell der Erkenntnis, als nach plätschernden Parteilphrasen und nach trügefärbten, unverstehlichen, gewerkschaftlichen Redeflüten. Pleviers Reden waren ein gewaltiger Appell an die Menschlichkeit und das Gefühl. Er predigte die uralte Religion der Altvordernheit, die durch Kirchen- und Parteigelenke immer wieder verschüttet und verunreinigt wurde und er wandte sich vornehmlich an den Einzelnen, das er vor allem bei sich anfangs, das Lebendige in sich entwickelte und das Tote und Meehanische, wovon er noch beherrscht ist ausseide. Macht und Habgier haben die Menschheit den furchtbaren Schrecknissen des Krieges und des Hungers entgegengesetzt. Nur die Hingebung des Einen an alle Anderen, die nach keiner Gegenleistung verlangt, nur die Liebe in ihrer weittragendsten Bedeutung kann die Menschheit vor neuen Kriegen und vor dem Hungern retten.

In diesem Geiste bewegten sich die Ausführungen, die Theodor Plevier in seinen Reden machte und sie lösten nicht nur grosses Interesse und Beifall, sondern auch bei vielen eine tiefe Ergriffenheit aus. Hieran anschliessend erachte ich es als nicht überflüssig, noch einiges über das Thema „Hunger“ hinzuzufügen. Der Krieg ist in jeder Form ein Uebel, ein Krieg zwischen Nationen, zwischen Bürger eines Landes, zwischen Arm und Reich, zwischen Klassen und Rassen, als Revolutionskrieg ebenso wie als Religionskrieg. Anders ist es mit dem Hunger. Der Hunger ist in jeder Form ein Uebel, der kann auch mitunter ein Ansporn, ja, sogar eine Wohltat sein. Aber wenn er dauernd nicht befriedigt wird oder — besser gesagt — nicht befriedigt werden kann, und aus dem Hungern ein Verhungern wird, dann kommt das Grässliche. Ich liebe nicht die Satten so wie ich auch die Fertigen nicht liebe. Wer möchte ich wirklich mit dem Dichter Gustav Falke sagen:

Herr, lass mich hungern dann und wann!
Satt sein macht stumpf und träge,
Und schick mir Feinde Mann für Mann,
Der Kampf hält die Kräfte regel.

Wer nicht mehr in die Lage kommt, dann und wann Hunger zu verspüren, wer dauernd satt ist, der wird tatsächlich stumpf und träge. Und ich rede hier nicht nur vom leiblichen, sondern auch vom geistigen Hunger. Die Welt würde zum Stillstand kommen, wenn der Hunger nicht wäre, der im eigentlichen Sinne der Vater aller geistigen und wirtschaftlichen Kulturentwicklung ist. Hat doch schon Schiller den vielzitierten Spruch geprägt: „Solange nicht den Bau der Welt Philosophen zusammenhält.“

Erhält sie (damit ist die Natur gemeint) das Getriebe durch Hunger und durch Liebe.

Wir sind noch weit davon entfernt, dass Philosophie und Vernunft den Bau der Welt zusammenhalten können und so

werden noch lange diese zwei Urmaschen, der Hunger und die Liebe, die Elternstelle des Lebens einnehmen. Kampf ist nichts anderes als Leid, und der Spruch: „Durch Kampf zum Licht!“ könnte auch heissen: „Durch Leid zum Licht!“ Aber auch der Hunger ist ein Leid, ja selbst die Liebe ist häufig mit Leid verbunden. Das grosse Problem allen Denkens und Wirkens wie des Lebens überhaupt beruht darin, das menschliche Leid zu verringern und schliesslich ganz zu beseitigen. Solange der Hunger eine Triebkraft ist, welche die Menschheit vorwärts treibt und solange er nicht so gross und anstossbar wird, dass ihn Liebe nicht mehr zu bändigen vermag, ist er fast als eine Wohltat, als ein Mittel zur Läuterung der Menschen zu bezeichnen. Er wird sie anspornen, ihn zu befriedigen, ihre Tatkraft und Energie zu entwickeln, um eine neue, gerechte, hohe Lebensform zu erringen, die den leiblichen Hunger immer mehr in geistigen Hunger umwandelt. Wenn aber, wie jetzt nach dem Weltkrieg, die Menschenliebe, die gegenseitige Hilfe und das Mitleiden fast völlig verschwunden sind, dann artet der Hunger in ein furchtbares Verhungern aus, und wir müssen die entsetzlichsten Katastrophen miterleben, die sich ausdenken lassen. — Man habe den Mut, den Blick nach Russland und insbesondere auf die Wolgaregion und auf die Ukraine zu richten!

Es ist nicht wahr, dass die Bolschewiki mit dem Hunger fertig geworden sind; der Hunger ist vielmehr mit den Menschen fertig geworden, d. h. Millionen von Hungernden leben nicht mehr. Man möchte die Schuld vor allem auf die mangelhaften Verkehrsmöglichkeiten schieben. Die tiefere Ursache aber einer solchen Katastrophe liegt darin, dass durch den Krieg und durch die Prediger des Hasses die wenigen Bande menschlicher Gemeinschaft und Verbundenheit, die vor dem Kriege noch vorhanden waren, auch noch zerrissen worden sind, dass die krasse Selbstsucht der Nationen und Klassen das Gefühl des Mitleidens erstickt hat. Der bekannte amerikanische Schriftsteller Reinmann hat in seinem Buche über das ostibirische Zeltleben (schon in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienen), dargelegt, wie sorgfältig die russische Regierung darauf aus war, die Bevölkerung der weitestgelegenen Halbinsel Kamtschatka, wenn ein schlechtes Fischjahr war, vor Hunger zu schützen. Und es ist zu beachten, dass diese Schutzmassnahmen ausgeführt werden konnten, obwohl damals noch keine sibirische Eisenbahn vorhanden war. Aber es scheint, als ob im selben Masse, wie Raum und Zeit durch die potenzierten technischen Möglichkeiten schwinden und verringert werden, die Menschen statt sich zu nähern, eher immer weiter in die Ferne gerückt würden. Andernfalls wäre ja ein derartiges Preisgeben und Interschlagen grosserer Bevölkerungsmassen gar nicht denkbar, denn was früher der gewisse nicht nicht unnützlich humanen zaristischen Regierung in bezug auf die Hungernden in Kamtschatka möglich war, hatte im Jahre 1922 den Völkern Europas infolge ungeheuren technisch gesteigerten Verkehrsverhältnissen dem hundertsten Russland gegenüber doch erst recht möglich sein müssen.

Es ist leider zu fürchten, dass die

grausliche Hungerkatastrophe in Russland auf die übrigen Europaer nicht einmal als eine Menetekel gewirkt hat. Sie fahren ruhig weiter sich gegenseitig zu befeinden und zu übervorzustellen. Und diese scheusslichen Absichten sind international, genau so wirksam wie national. So sehen wir, wie der Hunger unaufhaltsam nahe und immer näher rückt. Das Gespenst des Hungers hat die Menschheit seit jener Zeit schon bedroht, wo der Starke und und Brutale den Schwächeren überwand, ihn land- und rechtlos machte und zu seinem Knechte stempelte. Was aber jetzt heranzieht, das ist schon kein Gespenst mehr, das ist greif- und sichtbare Wirklichkeit. Wir sind in die Phase des Verhungerns eingetreten. Die Gefahr ist riesengross und wächst mit jedem Tage.

Um den leiblichen Hunger und das Verhungern fernzuhalten, kann der Freiheitskämpfer des armen Volkes gar nicht genug und mächtig genug sein. Es ist höchste Zeit zum Aufwachen und zur Abwehr. Der Appell an die Menschlichkeit an den Einzelnen und sein Gefühl ist gut, aber es kann auch gar nicht oft genug und eindringlich genug an den Geist der Gemeinschaft und Solidarität appelliert werden. Es gibt zwei Sorten Ratten, die hungrigen und die satten. Die satten die hungrigen aber die hungrigen aber, die wandern aus.

Ich will lieber zu den hungrigen Ratten gehören wie zu den satten. Wenn H. Heine noch in unserer Zeit gelebt hätte, würde er vielleicht statt vom Auswandern vom Generalstreik gesprochen haben, der vielleicht noch die einzige Rettung ist, um aus dem Chaos herauszufinden. Wenn die Arbeiter sich jetzt davor fürchten, einige Tage zu hungern, werden sie vielleicht später um so laenger und furchtbarer hungern müssen. Wer den Generalstreik nicht will, wird die Generalaussperrung und die allgemeine Arbeitslosigkeit haben. Mann bedenke wohl, dass es jetzt aufs Ganze geht! Hunger tut weh, aber das Verhungern bedeutet den Tod. Auf zum Kampf und zur Abwehr.

Fritz Oerter.

Russenhilfe.

Bei uns eingegangen und noch nicht quittiert:

Verschiedene — 23 Mlr. R. K. P. Alegre — 10 Mlr. O. P. São Leopoldo — 12 Mlr. E. M. Sinimbu — 12 Mlr. D. Rio Grande — 20 Mlr. A. U. Chella — 8 Mlr. H. B. Isabella — 6 Mlr. O. W. Sa. pa. — 12 Mlr. E. P. Carityba — 2 Mlr.

Verkaufstellen

„Der freie Arbeiter“

befinden sich in Porto Alegre

Engaxatari — Praça do Portão
Floresta n. 155 — A. Manna.
Caminho Novo n. 170 — Eng. Hakmann.
Caminho Novo n. 332 — Meneg. Patria.
Caminho Novo — Restaurant Solbita.
24 de Maio n. 9 B.
Av. Eduardo — F. Düring (Gondoliro)
Rest. A. Schenk — Rua do Fagundes No. 74
Rua São Pedro n. 57 A — E. Meissner.
Avenida Minas Geraes, Ecke Av. França
Caminho Novo 24 A — Mensagela

Achtung! Arbeiterfest! Achtung!

Sonntag, den 3. Dezember 1922, veranstaltet der Soz. Arbeiter Verein Porto Alegre, auf der Chacara des Herrn G. Petersen ein Arbeiterfest.
Ueberschuss zu Gunsten der Kasse des „Der freie Arbeiter“

A Brasileira

Avenida Eduardo n. 52
Fazendas und Miudezas

Seeben eingetroffen grosse Auswahl in den letzten Neuheiten für den Sommer, wunderschöne Sachen. Es unterlasse Niemand, sich dieselben anzusehen, bevor er seine Einkäufe macht - Billige Preise - Reelle Bedienung

Carlos Barth Jnr.

Agencia Reis

der bestbekannte Versteigerer
Porto Alegre
Versteigerungslokal u. Comptor
Rua Andrade Neves Nr. 50
ARTHUR REIS war viele Jahre
in Pelotas als Versteigerer
tätig und haelt sich hier
bestens empfohlen.

Bazar u. Buchhandlung „Mignon“

Auf Lager:
Porzellan, Glaswaren, Reiseartikel,
Artikel zur elektrischen Anlagen,
Artikel für Geschenke, Schreibutensilien,
Revisten, Romanen, Modezeitungen usw.
Fr. Düring Filho.
Avenida Eduardo 41.

1-2 SCHUHMACHER

auf sofort für dauernde Arbeit
gesucht von
FRIEDRICH FELDMANN
Neu Württemberg

Die Schaffende Frau

Sozialistische Frauen und Mode-
Zeitschrift Heft 500 reis
zu beziehen durch den „Freien Arbeiter“

Alle Sorten Eisenwaren wie Küchengeräte, Werkzeuge usw.

kauft man am billigsten bei
Teichmann & Ferreira
Av. Eduardo 41 - Porto Alegre

Casa Carvalho

Ist das **Fazenda**haus welches bei billigen Preisen die grösste Auswahl in modernen Qualitätswaren bietet u. bringt sich den wehrten Familien in empfehlende Erinnerung

PR. 15 NOVEMBRO
Ecke 24 de Maio

511 - Andradas - 511

✱ SCHNEIDEREI ✱

v. T. Micalak u. Michelski
Ex-Kontermeister der „Iberica“,
Trianon und zuletzt der Firma
A. F. Soares
Komplettes Sortiment in Kasimirstoffen Exakte Arbeit zu den billigsten Preise am Platze

Spielsachen

kaufen Sie am billigsten im

BAZAR

AUGUSTO LUKESCH

Rua Vol. da Patria N. 243

BEIJOS

Industria Nacional

Beste Bonbon
hygienisch zube eitet

Jeder mache zu Hause als Geschenk eine Tüte „BEIJOS“
Rua dos Andradas, 473

Luiz Thoen

Secos e Molhados
Zigarrenfabrik
Praça P. Bandeira 29-33
bringt allen Rauchern seine
beliebten Marken
„Socialistas“, „Simentes“, „Sirio“,
Serenio, Sereno n. 2, Sobral und
Sobremar in Erinnerung

Wer alkoholfreie Getränke liebt,
trinkt nur

SODA FISCHEL

GAZOSA FISCHEL

GENGIBRE ESPUMANTE

Fischel & Cia R. Vol. da Patria, 475

ACHTUNG!

Ein Posten Propagandaschriften sind angekommen, und in unseren Verlag zum selbstkostenpreise zu haben:
Die freie Liebe, Anarchismus und Organisation, Aufruf an die Menschheit, Die Anarchie, Stk. 300 Reis. — Militarismus und Menschentum. Keine Kriegswaffen mehr. Das wirtschaftliche Chaos. An die jungen Leute. Sozialdemokratie und Anarchismus. Unter Landarbeitern. L. Tolstois Rede gegen den Krieg. Gesetz und Autorität. Die Entwicklung der anarchistischen Ideen. Die Grausamkeit der herrschenden Auffassung über Verbrechen und Strafe. Stk. 200 Reis. Die Anarchisten u. d. Nationalversammlung. Politische Rechte. Der Vater. Kommunismus und Anarchismus. Stk. 100 Reis.

ACHTUNG!

Esquilo Zigarretten

Sind von Kennern immer die
bevorzugtesten!!

— Gateco — Militza — Zorka —
Paris-Vienna — Leopoldina
— Rico Typo 1 e 2 —

Palha - Zigarretten
Perlitos Grandes - Martello
Goyanos

Kleinverkauf
Tabakaria Esquilo - Andradas 280

TABACK

in Packeten von 25 gramm bis 1 kilo
„Latten von 1/4 — 1/2 und 1 kilo“
PRIMA PFEIFFEN TABACK
Sta. Cruz - mittel - Sto. Angelo - leicht